

Frater Eustachius Kugler (1867-1946)

Ein Nittenauer Pfarrkind an der Spitze der Barmherzigen Brüder in Bayern

Nittenau, der Schauplatz des Nordgautages 2006, ist die Heimatpfarrei eines Barmherzigen Bruders, der sich mit dem Bau des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Regensburg während der Weimarer Zeit bleibende Verdienste erworben hat und der auf dem besten Wege ist, demnächst von Rom als neuer Seliger anerkannt zu werden.

Aus ländlicher Handwerkerfamilie

Josef Kugler - dies war sein Taufname, bevor er später seinen Ordensnamen Eustachius annahm - wurde am 15. Januar 1867 in dem kleinen oberpfälzischen Dorf Neuhaus am Regen geboren. Sein Vater war der Kleinlandwirt und Hufschmied Michael Kugler, seine Mutter die Häuslerstochter Anna Maria Schuster. Die Eltern hatten am 30. Juni 1852 geheiratet. Die Ehe war mit sechs Kindern gesegnet, Josef war das jüngste.

Neuhaus gehörte zum Pfarrdorf Nittenau. In der Pfarrkirche Nittenau ist noch das Taufbecken zu sehen, in dem Josef Kugler getauft wurde. Die vier Kilometer Entfernung in die Kirche wie auch in die Schule mussten damals sommers wie winters in



Frater Eustachius Kugler

einem fast einstündigen Fußweg zurückgelegt werden. Die Volksschule Nittenau besuchte Josef Kugler von 1873 bis 1880. Als Erstklässler wurde er Halbweise. Denn am 31. März 1874 starb sein Vater, erst 51 Jahre alt. Dies war ein harter Schlag für die Familie. Der älteste Bruder Franz, geboren am 31. März 1852, musste deswegen nach sechs Jahren den Gymnasialbesuch in Regensburg abbrechen. Er fand ab 1874 eine Anstellung als königlich-bayerischer Postbeamter in München. Den Hof übernahm der zweitälteste Bruder Johann, geboren am 28. August 1854.

Beruf des Bauschlossers erlernt

Nachdem der Familie der Ernährer weggestorben war, war es für die Mutter eine Notwendigkeit, die Kinder möglichst bald auf selbständige Beine zu stellen. Auch deshalb, um einen „Esser“ weniger am Tisch zu haben. Die Tochter Katharina, geboren am 20. November 1861, fand eine Stelle als Haushaltshilfe in München. Josef musste nach Abschluss der Volksschule schnellstmöglich einen Beruf erlernen. Über die beiden Geschwister Franz und Katharina wurde ihm 1881 eine Stelle als Bauschlosserlehrling in München vermittelt. Für die mit wenigen Arbeitsplätzen ausgestattete Oberpfalz und den Bayerischen Wald war die aufstrebende Landeshauptstadt auch im 19. Jahrhundert schon ein Magnet mit verlockendem Arbeitsplatzangebot. Gegen Ende seiner Lehrzeit stürzte Josef Kugler von einem Gerüst drei bis vier Meter in die Tiefe. Dabei zog er sich einen komplizierten offenen Bruch am rechten Fuß zu, der nur sehr schlecht verheilte. An den Folgen dieses Arbeitsunfalls sollte er sein ganzes Leben lang leiden.

Jugendlicher Berufsinvalide

Zwar konnte Josef Kugler in München wohl noch die Gesellenprüfung ablegen, doch der schweren Belastung auf dem Bau war er durch seine Fußverletzung nicht mehr gewachsen. Glücklicherweise erwies sich der Familienzusammenhalt unter den Geschwistern als so stark, dass



Die Eltern Eustachius Kuglers: Michael und Anna Maria Kugler

er zunächst im Sozialnetz der Familie aufgefangen wurde. Seine älteste Schwester Margarethe, geboren am 28. Oktober 1856, holte ihn im November 1885 zu sich nach Reichenbach am Regen, ein Dorf, fünf Kilometer von Nittenau entfernt. Sie war verheiratet mit dem Landwirt Josef Spitzer. Auf dessen Hof konnte Josef Kugler zunächst mit-



Geburtshaus Eustachius Kuglers in Neuhaus am Regen

arbeiten. Bald jedoch wechselte er in Reichenbach in den Familienbetrieb einer anderen Schwester über. Denn Katharina Kugler war aus München in ihre Heimat zurückgekehrt und hatte den Schmied Josef Reichenberger geheiratet. Die Möglichkeit, beim Schmied im erlernten Beruf des Schlossers arbeiten zu können, gab hier den Ausschlag.

Eine Episode aus dieser Zeit kennzeichnet die religiöse Haltung Josef Kuglers: In Reichenbach

wurde die ehemalige Klosterkirche des säkularisierten Benediktinerklosters Reichenbach als Filialkirche der Pfarrei Walderbach für gelegentliche Gottesdienste und Andachten genutzt. In der zweiten Hälfte der 1880er Jahre bürgerte es sich ein, dass der seit seinem Münchener Unfall hinkende Josef Kugler am Sonntagnachmittag den Rosenkranz vorbetete. Die Leute im Dorf nannten ihn daraufhin halb hänselnd, halb bewundernd, den „Klostersepp“.

Erste Kontakte zu den Barmherzigen Brüdern

Entscheidend für das weitere Leben des Josef Kugler wurde die Begegnung mit dem Orden der Barmherzigen Brüder in Reichenbach: Im Frühjahr 1891 kaufte dieser Orden den Klosterkomplex des ehemaligen, 1118 gegründeten Benediktinerklosters, um hier eine Pflegeanstalt für Geisteskranke und Epileptiker einzurichten. Der Schmied Josef Reichenberger erhielt beim notwendigen Umbau den Auftrag für die anfallenden Schlosser- und Spenglerarbeiten, so für die Anfertigung von Türen, Toren, Schließern, Fenstergittern, Gartenzäunen und eine neue Wasserleitung. Sein Schwager Josef Kugler half ihm dabei. Dabei lernte Josef Kugler den dienenden Geist des Ordens am eigenen Leibe kennen: Der Reichenbacher Subprior Frater Eligius Neumeier kümmerte sich um den kranken Fuß Kuglers und erreichte, dass sich die offene Wunde endlich schloss. Dieses Erlebnis war für den Schlossergesellen ein Anstoß, sich mit dem Eintritt in diesen Orden ernsthaft zu befassen und sich schließlich dafür zu entscheiden.

Aufnahme in den Orden - mit Hindernissen

Am 11. Januar 1893 - kurz vor seinem 26. Geburtstag - trat Josef Kugler als Kandidat bei den Barmherzigen Brüdern in Reichenbach ein. Nach einer gut halbjährigen Kandidatenzeit erhielt er am 3. Juli sein erstes Ordenskleid, den sog. Devotionshabit, und den Ordensnamen Eustachius. Weitere

Station seiner Kandidatenzeit war sodann das Kurhaus „Sebastianicum“ in Bad Wörishofen, eine von den Barmherzigen Brüdern übernommene Einrichtung des durch seine Wasserkuren berühmten Pfarrers Sebastian Kneipp. Beinahe hätte dort eine wegen seiner Gehbehinderung negativ ausgefallene Abstimmung der Mitbrüder in Wörishofen über seine Aufnahme als Novize seinen weiteren Weg im Orden beendet: Am 11. Juli 1894 wurden fünf schwarze Kugeln (Neinstimmen) und nur vier weiße Kugeln (Jastimmen) für ihn abgegeben. Doch auf Weisung der Ordensleitung wurde die Abstimmung wiederholt und fiel positiv aus. Am 20. Oktober 1894 trat Eustachius Kugler das einjährige Noviziat in Neuburg an der Donau, dem Sitz der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder, an. Am 21. Oktober 1895 legte er dort die einfache Profess ab. Nach drei weiteren prüfenden Jahren des Einsatzes in der heimatlichen Pflegeanstalt Reichenbach folgte dort am 30. Oktober 1898 die feierliche Profess mit den Gelübden der Armut, der Keuschheit, des Gehorsams und der „Hospitalität“, d.h. des Versprechens, den Notleidenden ein Leben lang zu helfen.

Dienststationen im Orden

Mit 31 Jahren stand Eustachius Kugler nun seinem Orden voll zur Verfügung. Keiner ahnte zu diesem Zeitpunkt, dass der bescheidene, zurückhaltende, durch sein Fußleiden leicht körperbehinderte ehemalige Schlossergeselle zur höchsten Leitungs-

funktion in der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder aufsteigen sollte. Der Weg dahin führte über rund ein halbes Dutzend Einrichtungen des Ordens der Barmherzigen Brüder in Bayern: 1899 tat Eustachius Kugler zunächst Dienst in der Pflegeanstalt Gremsdorf im oberfränkischen Aischgrund. 1902 findet er sich im Krankenpflege- und Apothekendienst der Barmherzigen Brüder des Staatlichen Zuchthauses Kaisheim bei Donauwörth. 1905 übertrug ihm das Provinzkapitel der Barmherzigen Brüder in Bayern bereits die Verantwortung als Prior für die Behindertenanstalt in Straubing. 1914 wurde er Prior in Gremsdorf, 1922 Prior des Konvents St. Wolfgang in Neuburg an der Donau, wo er wegen des Ranges von Neuburg als älteste Niederlassung in Bayern (gegründet 1622) den Titel eines „Metropolitanpriors“ trug.

Höchstes Leitungsamt in der Provinz

Im Juni 1925 überraschte das Provinzkapitel in Neuburg an der Donau mit einer unerwarteten Entscheidung: Frater Eustachius Kugler wurde zum Provinzial, zum Leiter der Bayerischen Ordensprovinz gewählt. Und er füllte sein Amt so überzeugend aus, dass er in den turnusmäßig alle drei Jahre folgenden Wahlen viermal - 1928, 1931, 1934 und 1937 - jeweils wieder gewählt wurde. Während der Zeit des Zweiten Weltkriegs verlängerte sich die Amtszeit auf Anordnung der Generalleitung in Rom automatisch, so dass er die Würde und Bürde bis zu seinem Tode am 10. Juni 1946 behielt.

Die erste im Juli 1946 angesetzte Nachkriegswahl erlebte er nicht mehr.

Als Provinzial trug Eustachius Kugler, der ehemalige Schlosserlehrling mit der einfachen Volksschulbildung, die Verantwortung für 18 Institutionen der Barmherzigen Brüder in der bayerischen Provinz: Für die Krankenhäuser in Neuburg an der Donau, Straubing und München-Nymphenburg, für die Pflegeanstalten in Schweinspoint, Attl, Straubing, Reichenbach und Gremsdorf, für das Kurhaus Sebastianum in Bad Wörishofen, für die Krankenstation im Zuchthaus Kaisheim und in der Irrenanstalt Eglfing-Haar, für das Knabenerziehungsinstitut Algasing, für das Altenversorgungsheim Johannesbrunn, für die Priesterhospize Neuburg-St. Augustin und Zizers in der Schweiz, für das Ordenserholungsheim Kostenz und schließlich noch - ab 1927 -- für das Obdachlosenasyll Lothstraße in München. 1934 verlegte Kugler den Sitz des Provinzialats von Neuburg an der Donau nach Regensburg.

Leistungsbilanz und Rückschläge in schwieriger Zeit

Mit einem unspektakulären, jedoch sehr effektiven Organisationsgeschick konnte Eustachius Kugler die bayerische Ordensprovinz zu einer beachtlichen Blüte führen: Innerhalb eines Jahrzehnts - von 1925 bis 1935 - wuchs unter ihm die Zahl der Brüder um rund 50 Prozent von 275 auf 412. Allerdings musste die Provinz durch die Pressionen des Nationalsozialismus, vor allem auch durch Einziehung von Brüdern zum Militärdienst,



Der Nittenauer Kaplan Jürgen Hohn mit Ministranten 1987 bei Papst Johannes Paul II. zur Überreichung einer Bittschrift des Pfarrgemeinderats Nittenau um Seligsprechung von Fr. Eustachius Kugler

bis 1945 ein Absinken der Brüderzahl auf 231 hinnehmen. Ähnlich verhielt es sich mit der nächsten Vergleichsgröße, der Anzahl der Betten in Krankenhäusern und Pflegeinstitutionen: Hier gelang eine Steigerung im Jahrzehnt von 1925 bis 1935 sogar um mehr als 75 Prozent, von 2496 auf 4441 Betten. Doch musste auch hier bis 1945 ein Rückgang auf 3664 Betten hingenommen werden.

Etliche der Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in Bayern mussten auf Druck der Nationalsozialis-

ten abgetreten oder geräumt werden, so 1935 das Obdachlosenasyll in München, 1938 die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar, 1942 das Knabenerziehungsinstitut Algasing.

Schwere Bombenschäden trugen das Krankenhaus in München-Nymphenburg durch den Angriff vom 21. Dezember 1942 und vor allem die Pflegeeinrichtung in Straubing durch die Angriffe vom 4. November 1944, 5. Februar und 18. April 1945 davon.

Dagegen blieb das neuerbaute Krankenhaus in Regensburg trotz der Nähe zum Messerschmitt-Flugzeugwerk Regensburg „wie durch ein Wunder“ von großen Schäden verschont. Viele Regensburger führten diese vernunftmäßig kaum erklärbare Errettung des Krankenhauses auf das inständige Gebet Eustachius Kuglers zurück. Denn während der meisten Luftangriffe kniete Frater Eustachius in der Krankenhauskirche vor dem Tabernakel im Gebet. Als er auf Anordnung des Luftschutzwartes den Luftschutzkeller aufsuchen musste, betete er dort unentwegt den Rosenkranz.

Organisatorisches Meisterstück

Kuglers größte und bleibende Leistung war der Bau des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Regensburg. Von 1927-1930 ließ er ein Doppelkrankenhaus - einen Männer- und Frauenbau mit insgesamt 450 Betten - durch den Stararchitekten Prof. Albert Boßlet (München) im modernsten Dessauer Bauhausstil errichten. Dem als Musterkrankenhaus der Barmherzigen Brüder konzipierten Bau - dies war ein wichtiger Aspekt - wurde auch eine Krankenpflegeschule des Ordens angegliedert. Das Krankenhaus konnte bei seiner Eröffnung zu Recht als „eines der schönsten und bestausgestatteten Krankenhäuser Deutschlands“ bezeichnet werden. Der Bau kostete damals 8,3 Millionen Reichsmark, eine gewaltige Summe, wenn man weiß, dass die Stadt Regensburg zu dieser Zeit einen Haushalt in Höhe von 8,1 Millionen

Reichsmark (Einnahmeertrag) hatte. Das Finanzierungskonzept mit Hypothekenbelastung aller Häuser des Ordens in Bayern mit entsprechenden Rückzahlungsverpflichtungen war eine geniale Idee des Provinzials Kugler. Auf das Risiko der Finanzierung von Kritikern aus den eigenen Reihen angesprochen, antwortete er nur: „Das habe ich mit meinem Herrgott schon abgemacht. Da fehlt nichts.“

Unbeugsam und furchtlos im Dritten Reich

Als am 6. Juni 1937 Adolf Hitler anlässlich der Brucknerfeier in der Walthalla auch Regensburg und das Messerschmittwerk Regensburg im Stadtwesten besuchte und sich die Brüder neugierig an den Fenstern postierten, um den „Führer“ zu sehen, deutete der Provinzial in Richtung Tabernakel in der Krankenhauskirche St. Pius und sagte: „Unser Führer ist dort drinnen!“ Unbeugsam und furchtlos war Eustachius Kugler auch gegenüber den Nationalsozialisten als Ordensoberer. Im Zuge der Welle der Devisen- und Sittlichkeitsprozesse, in denen der NS-Staat die katholische Kirche und ihre Orden bedeutend schwächen wollte, wurde Frater Eustachius auch systematisch Schikane ausgesetzt. Am 18. Januar 1937 wurde der Provinzial zum erstenmal durch die Geheime Staatspolizei in Regensburg, am Sitz des Provinzialats, verhört. Rund 30 weitere Verhöre durch die Gestapo folgten. Frater Eustachius stellte sich schützend vor seinen Orden und seine Mitbrüder. Dies ging

physisch und psychisch bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit. Als er nach einem stundenlangen Verhör am 9. August 1937 während der Messe an der Kommunionbank in Ohnmacht fiel, wandten sich die Chefärzte des Regensburger Krankenhauses energisch gegen weitere Verhöre und erreichten ein Ende der Gestapobesuche.

Mensch geblieben im Amte

Bei aller ernsten Verantwortung in der hohen Leitungsfunktion, Frater Eustachius ist immer Mensch geblieben im Amte. Als Oberpfälzer hatte er eine besondere Art trockenen Humors, den er nie verlor. Als einmal ein älterer Mitbruder wegen angeblicher Krankheit klagte: „Ich habe Rheuma; ich kann nicht sitzen; ich kann nicht liegen; ich kann nicht stehen; ich kann nicht gehen! Helfen Sie mir!“ - da antwortete Frater Eustachius nur kurz und trocken: „Wenn das so ist, dann gibt es nur eins: Wir müssen Sie aufhängen!“ Einem Prior gab er die Devise mit: „Lassen Sie doch die Mitbrüder lustig sein! Wer wirklich heiter ist, der ist in Ordnung! Lustige Leut‘, die machen mir Freud!“

Gestorben im Ruf der Heiligkeit

Eustachius Kugler starb am 10. Juni 1946 in Regensburg im Alter von 79 Jahren an den Folgen eines Magenkrebses und Zwölffingerdarmgeschwürs. Er hatte jahrelang an diesen Krankheiten gelitten,

doch nie kam ein Wort der Klage über seine Lippen. Frater Eustachius wurde am Ort seines letzten Wirkens, dem damaligen Sitz der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder, in Regensburg bestattet. Er wurde mit Erlaubnis der amerikanischen Militärregierung auf dem Ordensfriedhof des Regensburger Krankenhauses in einem einfachen Grab beigesetzt, dort, wo er bereits seit Jahren die Gräber seiner verstorbenen Mitbrüder liebevoll gepflegt hatte. Nach dem feierlichen Requiem am 13. Juni 1946 in der Krankenhauskirche St. Pius folgte eine unübersehbare Menschenmenge dem Sarg zur letzten Ruhestätte. Denn Frater Eustachius Kugler war im Rufe der Heiligkeit gestorben.

Auf dem Weg zur Seligsprechung

Angesichts vielfacher Gebetserhörungen nach Anrufung des Fraters Eustachius Kugler wurden dessen sterbliche Überreste auf Anregung von Provinzial Cleophas Gradinger mit Erlaubnis des Regensburger Bischofs Dr. Michael Buchberger am 11. April 1956 in die Krypta der Krankenhauskirche St. Pius überführt und in einem Sarkophag beigesetzt. Frater Eustachius hatte diese Kirche 1928/29 erbaut. Am 1. März 1963 eröffnete der Regensburger Diözesanbischof Dr. Rudolf Graber den Seligsprechungsprozess auf Diözesanebene. Dabei wurden die Aussagen von 78 damals noch lebenden Zeugen schriftlich niedergelegt und gesammelt. Nach gut zwei Jahren wurde der

Seligsprechungsprozess auf Diözesanebene abgeschlossen, der erste Schritt in einem langen kirchenrechtlichen Verfahren.

Nachdem der Seligsprechungsprozess für Eustachius Kugler schon mehr als eineinhalb Jahrzehnte anhängig war, erlaubte Rom, dass die sterblichen Überreste des „Diener Gottes“ Eustachius Kugler 1982 aus der Krypta der St.-Pius-Kirche in eine neu-geschaffene Eustachius-Kugler-Gedenkstätte an der Südseite der St. Piuskirche umgebettet wurden.

Groß war die Freude bei den Barmherzigen Brüdern in Bayern und speziell auch in Kuglers Heimatpfarrei Nittenau, als Papst Benedikt XVI. am 19. Dezember 2005 das Dekret über den heroischen Tugendgrad Eustachius Kuglers unterzeichnete. Der halbe Weg in Richtung Seligsprechung ist damit gleichsam zurückgelegt. Notwendig ist nun noch die Anerkennung eines durch Frater Eustachius gewirkten Wunders durch Rom; auf Diözesanebene wurde der Wunderprozess 2004 bereits erfolgreich abgeschlossen. Wenn der Papst das Wunderdekret unterzeichnet hat, kann anschließend die feierliche Proklamation als Seliger erfolgen.

In der bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder wie auch in der Heimat Eustachius Kuglers herrscht gespannte Erwartung. Die Hoffnung auf einen baldigen erfolgreichen Abschluss des Seligsprechungsverfahrens scheint nicht unbegründet. Einen aus ihrer Mitte, Frater

Eustachius Kugler, in der 2000/2001 neu erbauten Dorfkapelle verehren zu können, wäre für die Bewohner von Neuhaus am Regen die Krönung ihres Gemeinschaftssinnes.

Die Heimatpfarrei Nittenau kann stolz sein auf ihren Sohn, ebenso wie die Oberpfalz, die zuletzt in Maria Theresia von Jesu Gerhardinger 1985 eine Selige geschenkt bekam.

Literatur

Abeln, Reinhard: Alles aus Liebe zu Gott. Leben, Persönlichkeit und Bedeutung des Barmherzigen Bruders Eustachius Kugler, München 1982.

Chrobak, Werner: Eustachius Kugler, Barmherziger Bruder. Handwerker, Ordensoberer, Beter, München 1996.

Chrobak, Werner: Frater Eustachius Kugler. Auf dem Weg zur Seligsprechung, München 2006.

Eßer, P. Ambrosius OP: Frater Eustachius Kugler, Barmherziger Bruder im Dienst an kranken und behinderten Menschen, München 1993.

Feldmann, Christian: Ordensmann und Menschenfreund. Frater Eustachius Kugler. Ein Leben für die Kranken als Barmherziger Bruder (Bayerische Biographien), Regensburg 1996.

Hilbl, Franz: Der sieghafte Beter Frater Eustachius Kugler. Ein Lebensbild des Barmherzigen Bruders Eustachius Kugler (1867-1946), 3. Aufl., Regensburg 1986.

Meingast, Fritz: Wanderer im Tal der Demut. Lebensbild Frater Eustachius Kuglers, Provinzial des Ordens der Barmherzigen Brüder in Bayern, 3. Aufl., Regensburg 1965.

Oberneder, Marzell: Frater Eustachius Kugler. Der große Beter von Regensburg, Regensburg 1963.

Ritter, Emmeram: Zeugen des Glaubens. Heilige, Selige und Diener Gottes im Bistum Regensburg, Regensburg 1989, S. 405-408.

Schelle, Fr. Bernhard OIB: Fr. Eustachius Kugler. Provinzial der Barmherzigen Brüder in Bayern, Freising 1947.

(Bilder: Provinzial der Barmherzigen Brüder in Bayern, München)



Nittenau zur Postkutschenzeit
(Quelle: Stadtmuseum Nittenau)